

Tachionengenerator

Bei meinen Recherchen um meine Erfindung (Elektrische Maschine mit extrem hoher Leistungsdichte) hatte ich die Gelegenheit, an einem Tachionengenerator theoretisch zu arbeiten bzw. diese Maschine zu studieren. Meine Mitarbeit bestand darin, eine Erklärung für das Betriebsverhalten der Maschine zu finden und diese Applikation bzw. die Effektivität zu verbessern.

Der Name dieser Maschine ist für meine Begriffe nicht ganz richtig. Fachleute, die sich damit befassten, äußerten: „Da sind wohl rätselhafte Tachionen mit im Spiel“. Andere Fachleute oder Wissenschaftler meinen, die Schwerkraftfeldenergie oder die kosmische Hintergrundstrahlung würde ausgenutzt. Manche tippen auf die Schrittenenergie oder Corioliskraft – mit all dem hat die Maschine nichts zu tun. Der Zusammenhang ist nicht erkennbar. Ich fand statt dessen heraus, daß bei dieser Maschine die Lenz'sche Regel umgangen wird. Dies ist auf Anhieb nicht erkennbar. Man muß sich lange mit dieser Maschine befassen haben, um dies zu erkennen.

Wer sich für meine Erläuterung hierzu interessiert - tue ich gerne, man muß sich allerdings viel Zeit nehmen um das Entscheidende zu erkennen, obwohl diese Maschine recht einfach aufgebaut ist. übrigens: Mir ist nicht bekannt, ob unter anderen Fachleuten - Wissenschaftlern - was auch immer - jemand ebenfalls die gleiche Theorie vertritt. Habe ich und sonst niemand die Funktion erkannt?

Was dafür spricht:

Bei meinen Überlegungen, die Funktion zu verbessern, fiel mir ein kleines Detail auf, das sogar Fachleute übersehen. Dem Industriellen, der das Projekt leitete, machte ich Voraussagen bei der Änderung dieses Details. Meine Voraussagen im Betriebsverhalten der Maschine deckten sich mit Testergebnissen in der Praxis. Ich machte konstruktive Vorschläge, wie man die Maschine verändern müßte. Diese wurden leider verworfen - sie kamen nicht vom Chef persönlich. Ich habe aber zwei technische Wege erkannt, die Maschine zu verbessern. Im übrigen gingen wir in Unfrieden auseinander, auch aus finanziellen Gründen.

Zum Betriebsverhalten :

Es handelt sich um eine N-Maschine .
Es gibt offene (Nichteisen - Werkstoff) und geschlossene (Eisengeschlossen) N-Maschinen .

Eine normale elektrische Maschine (Bild 1 nächste Seite) hat kleine Verlustleistungen . Sind diese überwunden, so steigt die Kennlinie fast parallel zur Ideallinie , bis im Innenwiderstand der Maschine die Verlustleistung im Quadrat zum Strom zunimmt . Die Kennlinie fällt ab .

Die offene N-M. hat sehr hohe Verlustleistungen . Will man über Luftspulen Magnetfelder im technischen Maßstab erreichen, so muß man etliche kW einsetzen . Dann folgt ein senkrechter Anstieg der Kennlinie . Die elektrische Belastung des Generators hat keinen Anstieg der Antriebsleistung zur Folge . Irgendwann folgt das Abflachen der Kennlinie . Über die Ideallinie bekam diese Maschine noch niemand .

Die geschlossene N-M. hat wiederum kleine Verlustleistungen , sie braucht wenig Felderregung . Es gibt verschiedene Arten der geschlossenen N-M. Die meisten verlieren die Charakteristik, die der klassischen Physik widerspricht . Ein Maschinentyp aber behält diese Charakteristik zum Teil . Man kommt in einem schmalen Bereich

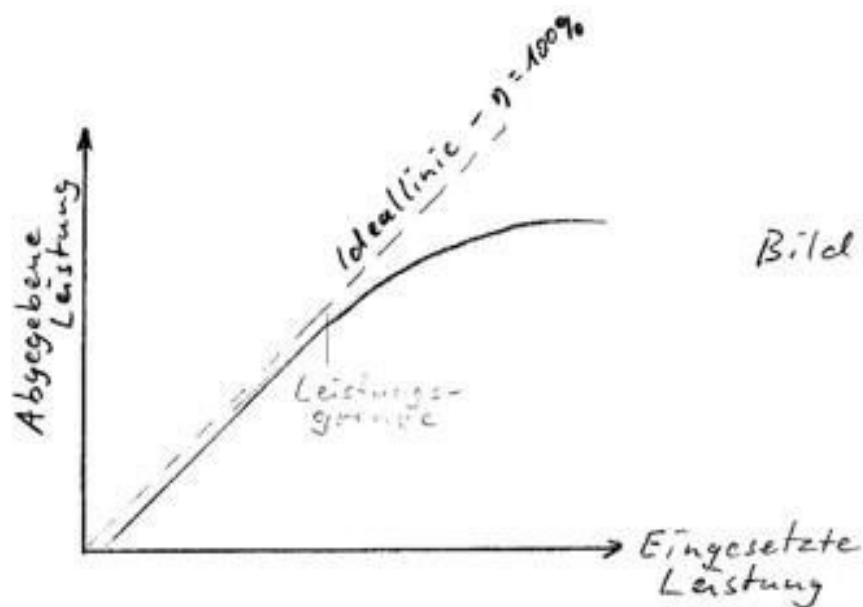


Bild 1

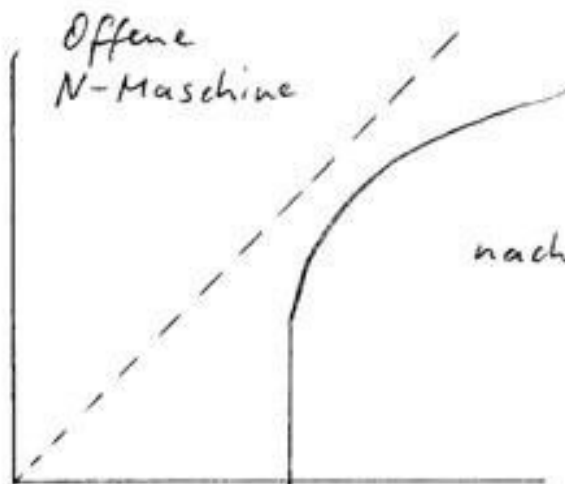


Bild 2

nach Bruce De Palma

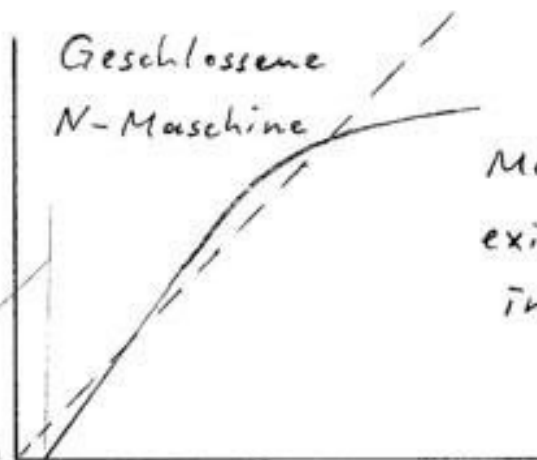


Bild 3

Maschinen dieses Typs existieren als Prototypen in Deutschland.

Vielleicht erreichbar?

Manfred Binder

Friedrichstraße 30 ☎ 6 22 48

6090 Rüschelsheim

über die Ideallinie. Der Wirkungsgrad liegt über 100 %. Man spricht besser von einem Faktor. Er liegt zwischen 1,25 bis 1,36, physikalisch sogar bei 1,4. Der technisch auswertbare Wert - berücksichtigt man den Wirkungsgrad eines Antriebsmotors mit - bei 1,1 bis 1,3.

Bei den technischen Wegen, die ich erkannt habe, schlummert auch noch die Idee, wie man Motor und Generator in einem Läufer bekommt.

Obwohl bei den Tests der Maschinen elektrische Leistung entnommen wurde, erwärmten diese sich so stark, daß die Wärmeleistung etwa dem eingesetzten Energieeinsatz entsprach. Auch dafür fand ich eine Erklärung.

In der Literatur „Energien aus dem Kosmos“ sind einige Fehler enthalten, der Verfasser war kein Fachmann. Einer ist sehr grob.

„Rotierende Magnetfelder“ ist falsch. Wenn Drehkörper und Magnetfeld gleiche Achsen haben, steht das Magnetfeld.

„Das Magnetfeld ist eine Eigenschaft des Raumes“ - so Tesla.

Die Äußerung „ich habe zwei technische Wege erkannt“ ist nicht mehr aktuell. Mittlerweile erkannte ich drei technische Wege, die Effektivität der N-Maschine (Tachionengenerator) wesentlich zu verbessern. Frustrierend, wenn man nicht mal einen technischen Weg verfolgen kann.

Ich machte noch eine weitere Feststellung. Die Koppelung N-Generator mit N-Motor zum Perpetuum Mobile ist noch nicht erfolgt, aber man kann bereits die Ausgangsleistung der N-Maschine - des Maschinensatzes - anhand der Baugröße eingrenzen. Die Fakten dazu, wie man die elektrischen Dimensionen Spannung und Max Strom ermittelt, waren mir schon vor Jahren bekannt. Nur hatte ich in Gedanken die Maschine noch nicht vergrößert.

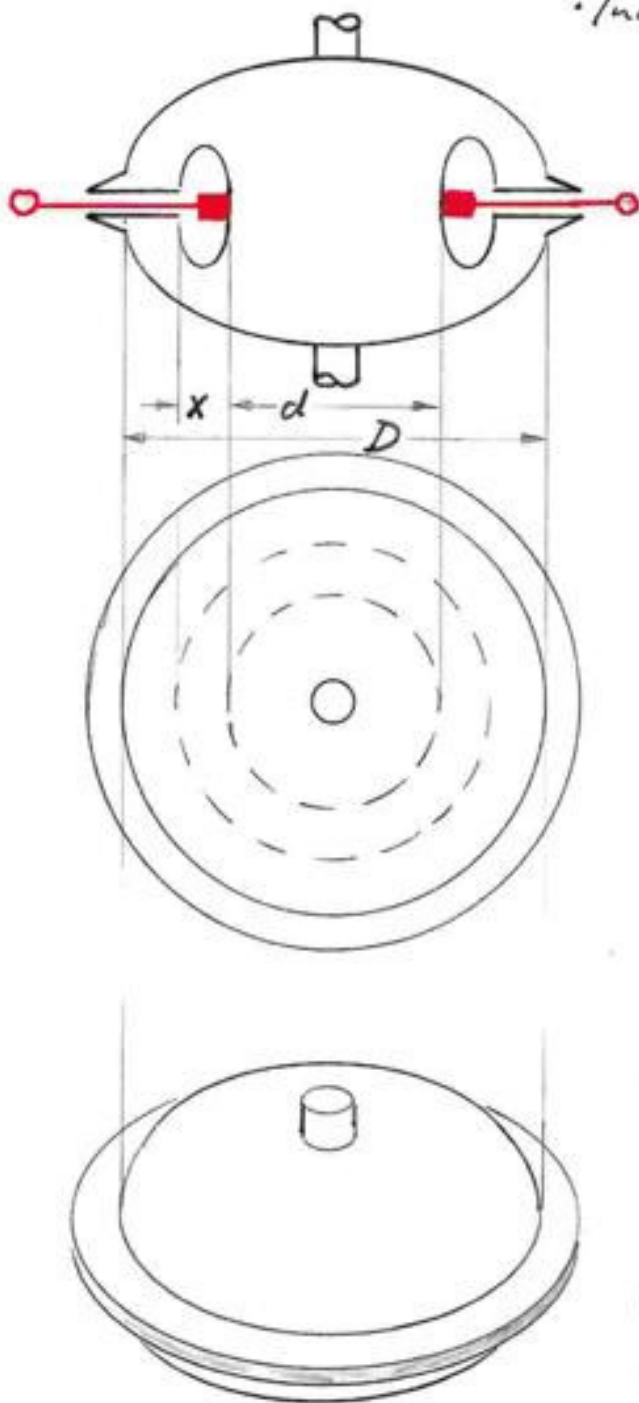
Vor kurzem tat ich das. Bei dem Gedankenspiel ging es mir darum, zu ermitteln, wie groß so eine Maschine im Vergleich zu einer „Überlebensinsel“ sein müsste, die sie mit Energie versorgen soll.

Hierbei stelle ich fest, daß die Ausgangsleistung überproportional zur Vergrößerung der Maschinenmasse zunimmt.

Vergleich: herkömmliche Maschinen neigen eher zur leicht proportionalen Abnahme. Das hat folgenden Grund: Normalerweise ist die Ausgangsleistung am Meisten von der Polgröße abhängig. Nur bei bestimmten maschinentypen kommen noch andere Fakten hinzu, für Maschinen in Kraftanlagen nicht. Von Natur aus muß man einem Elektromagneten auch eine Bautiefe geben, er besteht nicht nur aus Polfläche. Wenn man diese Elektromagnete flach konstruieren kann, so liegt die technische Grenze bei $0,2 - 0,5 \text{ kW/kg}$ maschinenmasse. Werden die Maschinen sehr groß, so ist es zunehmend schwieriger, die Elektromagnete flach zu konstruieren. Große Maschinen können flüssigkeitsgekühlt sein. Wenn nicht, so nimmt die kühlende Außenfläche im Vergleich zur Baugröße ab.

Wenn Länge - Breite - Höhe jeweils in einer Dimension zunimmt, so nimmt die Masse in der 3. Dimension zu, die Leistung in der 2. - 3. Dimension - eher in der 2. - das ist konstruktionsbedingt.

Bei der N-Maschine ist da einiges anders. Weil keine „Arbeitswicklung“ vorhanden ist, lassen sich Dimensionen wie Strom und Spannung leicht bestimmen, Windungszahlen kommen hier nicht hinzu. Die Spannung berechnet sich Querschnittsfläche (m^2) $\cdot$ Drehzahl (U/sec) $\cdot$ Induktion (T). Wenn Länge -



Breite - Höhe jeweils in einer Dimension zunimmt, so nimmt die Querschnittsfläche für den magnetischen Fluß im Quadrat zu. Will man eine bestimmte Zentrifugalkraft nicht überschreiten, so muß bei der Vergrößerung der Maschine die Drehzahl zurückgenommen werden. Der richtige Wert entspricht der Quadratwurzel der Maschinenvergrößerung, denn Zentrifugalbeschleunigung berechnet sich $\frac{v^2}{r}$ und die quadratische Wirkung dieser Funktion muß aufgehoben werden.

Die Vergrößerung der Spannung beträgt demnach dem Quadrat der Maschinenvergrößerung geteilt durch Quadratwurzel der Maschinenvergrößerung - Drehzahlabnahme - also 1,5 Dimensionen.

Für Max Strom gibt es nur eine Näherung. Deshalb kann ich den nicht bestimmen, sondern nur eingrenzen. Ich gehe von dem Beispiel aus, an dem ich meine Erfahrung gemacht habe. Diese Maschine hatte einen inneren Durchmesser „d“ von ca 35 cm, außen „D“ ca. 60 cm. Der max Strom betrug hier 7500 A, das wurde experimentell ermittelt. Die Grenze war aber durch die Schleifkontakte bedingt. Ich bin davon überzeugt, daß sich der Strom auf 10 kA steigern ließe, würde man die Bürsten durch Kontaktrollen ersetzen. Man kann davon ausgehen, daß diese 10 kA nicht die Grenze bilden, elektrodynamisch.

In einigen Beispielen werde ich aber von 10 kA ausgehen und hochrechnen, weil ich die genaue Grenze nicht weiß. Ich berechne zwei verschiedene Größen und gehe von 3 Möglichkeiten der Stromvergrößerung aus.

Zunächst noch ein Beispiel, die Maschine, an der ich „lernte“: Diese Maschine hatte „d“ 35cm, „D“ 60cm und wog ca 675 kg. Der „Chef“ betrieb sie mit einer Drehzahl von 3000 U/min. Hier hätte ich einiges hinzugegeben. Die Maschine hätte 12-14 V abgeben können, so betrieb man sie bei 6 V. Die Stromgrenze hätte 10 kA betragen können. Mögliche Leistung 120 - 140 kW, betriebene Leistung weit darunter.

Ich berechne für den angestrebten Zweck 2 Maschinengrößen:

- a) d = 5m D = 10m Gewicht ca. 3100 to.
- b) d = 10m D = 20m Gewicht ca. 25000 to.

Im ersten Beispiel gehe ich davon aus, daß der Strom gar nicht zunimmt, linear bleibt. Größe „a“, d 5m, D 10m

Drehzahl 1020 U/min, 17 U/sec.

$U = \text{Querschnittsfläche (magn. Fluß)} \cdot U/\text{sec} \cdot \text{Induktion}$

$$U = 19,625 \text{ m}^2 \cdot 17 \text{ U/sec} \cdot 2 \text{ T} \approx \underline{\underline{667 \text{ V}}}$$

$$\text{Leistung: } 667 \text{ V} \cdot 10000 \text{ A} = \underline{\underline{6,67 \text{ MW}}}$$

Größe „b“, d 10m, D 20m

Drehzahl 720 U/min, 12 U/sec.

$$U = 78,5 \text{ m}^2 \cdot 12 \text{ U/sec} \cdot 2 \text{ T} = \underline{\underline{1884 \text{ V}}}$$

$$\text{Leistung: } 1884 \text{ V} \cdot 10000 \text{ A} = \underline{\underline{18,840000 \text{ MW}}}$$

Ich errechne nun die Leistung bei proportionaler Vergrößerung des Stromes in Bezug zur Maschinengröße.

Größe „a“, d 5m, D 10m

Maschinenvergrößerung $\hat{=} \frac{10m}{0,6m} = 16 \frac{2}{3}$ fach

Der Strom kann demnach 166 667 A betragen.

Leistung: $667 \cdot 166\,667 \approx \underline{\underline{111\text{ MW}}}$

Größe „b“, d 10m, D 20m

Maschinenvergrößerung $\hat{=} \frac{20m}{0,6m} = 33 \frac{1}{3}$ fach

Der Strom kann demnach 333 333 A betragen.

Leistung: $1884\text{ V} \cdot 333\,333 \approx \underline{\underline{628\text{ MW}}}$

Es ist anzunehmen, daß der Strom im Quadrat zur Maschinengröße anwächst, denn die zur Verfügung stehende Querschnittsfläche wächst ebenfalls im Quadrat. Übrigens – die unnatürliche Wirkung dieser Maschine, gegen den Satz zur Erhaltung von Energie zu verstoßen, ist darauf zurückzuführen, daß der Strom nicht geradewegs zwischen den Elektroden fließt, sondern infolge des Halleffektes kreisförmig um die Achse gelenkt wird, bevor er axial zur Masse abfließt. Diese Konfiguration wird nicht gestört bei beschriebener Stromerhöhung, die Stromdichte bleibt gleich.

Wir rechnen auch dieses Beispiel durch:

Größe „a“, d 5m, D 10m

Maschinenvergrößerung $16\frac{2}{3}$ fach,

Stromvergrößerung 278 fach

Leistung: $667\text{ V} \cdot 277777777\text{ A} \approx \underline{\underline{1850\text{ MW}}}$

Größe „b“, d 10m, D 20m

Maschinenvergrößerung $33\frac{1}{3}$ fach

Stromvergrößerung 1111 fach

Leistung: $1884\text{ V} \cdot 11110000\text{ A} \approx \underline{\underline{21000\text{ MW}}}$

Nun ist noch anzunehmen, daß die Wärmebelastung der Maschine noch eine halbe Dimension zuläßt. Der Konstrukteur der Maschine gab ihr keine Kühlrippen, sondern durchsetzte sie mit Bohrungen, durch die Kühlluft nach außen geschleudert wurde. Bei größeren Maschinen ist die Umfangsgeschwindigkeit um eine halbe Dimension größer. Entsprechend wächst die Kühlleistung.

Das heißt: Beispiel a 7550 MW, Beispiel b 121243 MW. Man muß sich Mühe geben, wenn man so eine Leistung überhaupt verbraten will. Es kann auch technisch schwierig werden, entsprechend hohe Ströme durch Bürsten oder Rollkontakten abzuführen. Möglicherweise liegt da die Grenze.

Man kann demnach erwarten, daß der Max Strom irgendwo zwischen den letzten zwei Beispielen zu ermitteln ist. Wenn also die Maschine in Höhe - Länge - Breite jeweils um eine Dimension vergrößert wird, so erhöht sich die Spannung um 1,5, der Strom um 2 - 2,5 Dimensionen. Die Leistungsvergrößerung beträgt demnach 3,5 - 4 Dimensionen, wenn es überhaupt möglich ist, diese Leistung irgendwo zu verbraten und wenn es möglich ist, entsprechend hohe Ströme durch Schleif- oder Rollkontakte herauszuleiten.

Der abgebildete Torus kann die ideale Bauform für den mobilen Einsatz darstellen. Das Maß „x“, der Hohlraum für die Felderregeneration bleibt annähernd gleich, wenn sich die Maschine stark vergrößert, denn die erforderliche Amperewindungszahl nimmt kaum im Maße der Maschinenvergrößerung zu. Das reduziert etwas den äußeren Durchmesser. Bei stationärem Einsatz benötigt man nur die obere oder untere, also nur eine Maschinenhälfte für die gleiche Leistung, wenn sie sich gegen eine magnetisch leitende Masse bewegt, die von ihrer Tiefe her die gesamte Induktion aufnehmen kann (siehe „Omegatron“ aus „Energien aus dem Kosmos“).
Seite 47

In Anbetracht der errechneten Leistungen fällt einem auf, welchen Komplex man mit einem einzigen Torus der Art ersetzen könnte, betrachtet man sich eine Kraftwerkanlage. Ein Kraftwerk erreicht zudem nicht einmal die errechnete Leistung, möglicherweise einen sehr kleinen Bruchteil. Hinzu kommt, daß die N-Maschine die Umwelt in keiner Form belastet. Frustrierend, wenn man praktisch keinen Anfang findet.

Einige technische Entwicklungen zeigen starke Ähnlichkeiten mit meinen Ideen. Die Basis ist auch schon lange bekannt. Manche Anlagen, Projekte können fast baugleich sein. Entscheidend ist ein erfindungswesentliches Detail, das die angestrebte Funktion wesentlich verbessert oder / und weitere Funktionen überhaupt erst ermöglicht (Generator und Motor in einem Läufer). So einige Ideen liegen bei mir vor. Zur Zeit ist es noch angebracht, diese auch für mich zu behalten.



Manfred Binder
Faulbruchstraße 38
6090 Rüsselsheim
Tel. 06142 / 62248

andere adresse
seit mehr als 10 Jahren

Manfred Binder